

Laibacher Zeitung.



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. f. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Februar d. J. dem Großhändler, kaiserlichen Rath Johann Baptist Burghauser in Triest in Anerkennung seiner verdienstlichen gemeinnützigen und kommerziellen Wirksamkeit den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Februar d. J. dem Theresianischen Gutsverwalter Alfred Ritter von Eisenstein in Dürnholz das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Februar d. J. dem Zoll-Oberamtsverwalter des Hauptzollamtes in Brünn Karl Häjek in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erprobten Dienstleistung taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Parlamente.

Im österreichischen Parlamente haben sich während der letzten Tage hässliche Vorgänge abgespielt, die geradezu beschämend sind und das Gefühl der Enttäuschung bei jedem Österreicher wachrufen müssen, dessen Herz warm schlägt für Kaiser und Reich und dem der österreichische Staatsgedanke heilig ist wie die Verkörperung desselben: das Herrscherhaus. Diese Vorgänge bilden, solches kann zur Ehre unseres Parlamentarismus constatiert werden, ein vollständiges Novum in der Geschichte desselben, und hieraus mag sich die, wenn auch nicht entschuldigende, doch vielleicht mildernde Erklärung folgern lassen, dass die Vorgänge nicht sofort, im Augenblicke der That aus dem Plenum des Hauses jene strafende Zurückweisung gefunden haben, welche ihnen gebürt hätte; dass die Urheber derselben nicht in flagranti moralisch gelohnt wurden, wie dies ihnen nach ihrem vollen Verdienst in jedem anderen großen Parlamente, im ungarischen wie im deutschen, im italienischen, im englischen und im französischen im gleichen Falle widerfahren wäre.

Feuilleton.

Erste Fasten-Epistel.

Man darf sich nicht der Illusion hingeben, dass die Gesellschaft mit dem Anbruche des Aschermittwochs plötzlich ernster, besonnener und auch frömmter geworden sei, als sie im Carneval gewesen. So im Handumdrehen geht das nicht; genau dieselben Leute, welche es vorkommt, als läge der Fasching schon eine Meile weit hinter ihnen, würden sich ganz gut noch auf diversen Bällen einfinden, wenn der Frühlingsvollmond erst am 24. März kommen und sohin einen längeren Fasching gestatten würde.

Das ist der Einfluss des Mondes auf die Erde, der also nicht nur mit Ebbe und Flut und nach Falbs Theorien mit Erdemotionen in Verbindung gebracht werden kann, sondern auch Ballcomités, Gastwirte, Musiker, Maskenverleiher und Tialer in seinem Banne hält. Der Mond ist es, der den lustigen Pagat «Carneval» in der Aschermittwochnacht absängt — und das Spiel ist aus. Besser ist's immerhin, der Pagat wird, wie heuer, beizeiten abgesangen, als er muss sich um drei Wochen länger mit Späßen abmühen, die man am Ende doch auch satt bekommt, denn im Grunde genommen, Ball bleibt Ball, 's ist damit beiläufig so, wie mit den Circus-Programmen; ob eine auf dem Nudelbrett-Schimmel durch Reisen oder über Bänder springt, ob der rothe Clown den weißen oder der weiße den rothen ohrfeigt, es kommt immer auf dasselbe heraus. Man besucht einen Ball um den andern in der Erwartung, endlich einmal entschieden Neues zu finden

In all diesen Parlamenten würde in ähnlichem Falle, hätte der Präsident, durch akustische Störung behindert, nicht allsogleich, unmittelbar im Augenblicke der oratorischen Frevelthat eines Mitgliedes mit dem vollsten Nachdrucke seines Amtes gewaltet und gegen die freche Provocation des Redners das Neuerste verhängt, wozu seine geschäftsordnungsmäßige Disciplinar gewalt ihn ermächtigt, die Versammlung selbst diesen Mangel an aufmerksamer Geistesgegenwart in allerverständlichster und nachdrücklichster Weise suppliert haben. Es wäre dies vielleicht «geschäftsordnungsmäßig» gewesen und im Widerspruch mit übertriebenen Begriffen von der parlamentarischen Redefreiheit, aber es wäre damit wieder halbwegs ausgeglitten worden, was eine Redefreiheit verbrochen hat, die sonstwo in keinem Parlamente der Welt geduldet würde. Es mag sein, dass solch ein improvisiertes Rügegericht sittlicher Entrüstung nicht zu unseren parlamentarischen Überlieferungen stimmt, laut denen in falsch verstandener Gemüthlichkeit eine überschwängliche Toleranz walte; aber stimmt denn das, was man in den letzten Tagen zu hören bekam, irgendwie mit den parlamentarischen Traditionen Österreichs überein, stimmt es vor allem zu den österreichischen Traditionen überhaupt?

Der oberste, unantastbare, sacrosante Glaubensatz derselben war allezeit die unwandelbare und unerschütterliche Treue der Völker Österreichs gegen ihr Herrscherhaus, die Herzens- und Verstandes-Ueberzeugung, dass durch einen vielhundertjährigen geschichtlichen Entwicklungsgang die durchlauchte Dynastie der Habsburger untrennbar verwachsen sei mit dem Schicksal unseres Reiches und seiner Völker, und dass der österreichische Gedanke eins sei und sich nach jeder Richtung vollständig decke mit dem dynastischen österreichischen Gedanken. Mit berechtigtem Stolze darf der Österreicher sich glücklich preisen, dass sein Vaterland zu den wenigen heutzutage noch bestehenden Staatswesen des Erdballs zählt, in welchen die geschichtliche Continuität des Staates und seiner Herrscherfamilie niemals durch einen heftigen Stoß auch nur unterbrochen, vollends aber niemals abgebrochen wurde; dass Österreich eines der wenigen Staatswesen unter den Reichen des Erdballs bildet, in welchem die strengste Legitimität des dynastischen Gedankens, weil niemals unterbrochen im Laufe seiner Geschichte, vollständig und unlösbar einheitlich verwachsen ist mit seiner modernen Staats-

Idee; dass in unserem Vaterlande die Staats-Idee vollständig übereinstimmt zugleich mit den strengsten Anforderungen der Schule vom historischen Recht und der abstract philosophischen vom modernen freien Staate.

In der zwingenden Macht dieser Thatache durfte man allezeit das regulierende und das ausschlaggebende Gegengewicht sehen gegenüber jenen innerpolitischen Fehden, welche im Wandel der Zeiten der Parteihader auf die Oberfläche gebracht, und sie bildet auch in der Gegenwart die eigentliche Lebenskraft des Staates, der kräftig und sicher seine Rangstellung unter den Mächten und Nationen behauptet, trotz all unserer kleinen und großen Parteistreitigkeiten. In der Macht jener Thatache darf jeder österreichische Patriot die sichere Gewähr erblicken, dass auch der Hader der Gegenwart ebenso wie jener vergangener Tage glücklich überwunden und der innere Friede errungen werden wird.

Und diese heilige Ueberzeugung, diesen altpösterreichischen und mit jeder neuen Generation sich wiederneuernden und verstärkenden Glauben des so warmrührenden österreichischen Herzens wie des politisch rasionierenden Verstandes durfte ein Redner im Reichsrath mit einer verwegnen hochverrätherischen Phrase antasten, ohne allsogleich aus dem Stegreif die züchtigende moralische Zurechtweisung empfinden zu müssen! Wir wollen annehmen, dass die Frechheit des Sprechers das hohe Haus verblüfft und gelähmt hat und dass es deshalb stumm geblieben ist ihm gegenüber, wie es stumm geblieben, als ein anderer Redner Familienangelegenheiten in den Bereich seiner Discussion gezogen.

Man muss solche Verblüffung annehmen, weil sonst das Verhalten der in ihrer allerüberwiegendsten Mehrheit so zweifelloz loyal und gut österreichisch gesinnten, «in der Wolle echt schwarz-gelb gefärbten» Kammer sich gar nicht verstehen, gar nicht begreifen ließe. Nachträglich, als das Haus aus der lähmenden Verblüffung sich erholt und die störende akustische Verbindungen von der Rednerbank zum Präsidentenstuhl ausgeglitten waren, ist von letzterem aus die entsprechende Rüge erfolgt.

Man darf wohl überzeugt sein, dass ähnliche verblüffende Überraschungen sich fürderhin nicht mehr ohne die sofortige entsprechende und ausgiebige Remedur wiederholen werden. Eine Frage an die nächste Zukunft sei uns aber erlaubt: Wie werden sich fortan zur Fraction jener Redner der jüngsten Tage, welche

— und trifft zumeist doch nur das Alte, das seit Jahren bekannte in anderen Räumen, in anderem Gewande. Wer ein paar Jahre hindurch den Carneval ordentlich durchgelostet hat, der sehnt sich genau so nach Ruhe, wie einer, der am reichen Buffet eines Häringshauses sich salt gegessen hat, gerne zur Haussmannskost zurückkehrt.

So bin ich auch der Ansicht, dass sich Frauen gar nicht ängstigen sollen, wenn die Männer sich im Trubel der Maskenbälle unterhalten; auch derlei übersättigt leicht, und eine gute, kluge Frau macht den Mann bald wieder die reizendste und pittoreske Maske vergessen. Der Geschmack am Gewürzten und Pikanten hält nicht lange an; von Caviar ernährt man sich nicht. Dies zum Trost besorgter Ehefrauen. Lassen Sie nur die Männer sich den Magen verderben; die Herren würdigen dann umso höher, was ihnen daheim die Frau aufsicht.

Freilich gilt auch vom Carneval, was eigentlich von allem gilt: das Zuviel schadet, aber es wäre darum doch ebenso unklug, dem Carneval zuviel zu opfern, als ihm ganz aus dem Wege zu gehen. Wir wollen dem verblichenen Prinzen nicht nachweinen, als wäre ohne ihn die Welt total unschönhaft; wir werden ihm aber auch keine üble Nachrede halten, denn er hat doch wieder viele aus ihrer Langweiligkeit aufgerüttelt und die Menschen einander näher gebracht.

Zuletzt ist auch der Aschermittwoch vorüber, an dessen Häringshaussen sich herkömmlich auch jene beheiiligten, die im Fasching so gut wie nichts gemacht haben, die aber wälschen Salat haben wollten, weil er eben auf der Tagesordnung stand. Der Mensch ist ein schwaches Geschöpf; er will den Häring —

aber auch ein Restchen Ball dazu; darum geht er dorthin, wo man ihm zum Genusse dessen, was doch nur ein Remedium gegen Katzenjammer sein soll, Walzer auffspielt. Ein solcher Häringshaus ist eine Heuchelei; der sittliche Ernst, der redliche Vorsatz, sich bessern zu wollen, fehlen ihm. Wer in sich gehen und mit dem sauren Häring einen neuen Lebenswandel beginnen will, der braucht keine Musik zu dieser Kur; jo aber ist der Häringshaus nichts weiter, als eine vorbedachte, absichtliche und auf Läuschung berechnete Fortsetzung des Faschings.

Wem es übrigens um diesen carnevalistischen Nachtragscredit zu thun ist, der soll ihn haben; es gibt ja doch nur einen einzigen Aschermittwoch, und nicht jedem ist es gefund, wie in einem russischen Dampfbade so rapid aus der heißen Temperatur des Ballsaales in die kühle Fastenzeit hineinzuspringen. Ich glaube, gerade nur aus diesen Gesundheitsrücksichten hat man die gemeinsamen Häringshäuse eingeführt, welche den Abgrund zwischen Ballzeit und Fastenzeit überbrücken; sie sind so eine Art Wintergarten, in dem man sich langsam abkühlt und erholt.

So lässt sich ein halb heiter genossener Aschermittwoch vom hygienischen Standpunkte rechtfertigen und nebstbei auch vom physischen entschuldigen, denn dass jemand bis Mitternacht in voller Lust sich dem Tanz hingibt — und sechs Stunden später schon fastenmäßig gestimmt sein kann, das glaube ich nicht. Ein Theil wird dabei immer zu kurz kommen, entweder das Carnevalsrecht oder die Fastenstimmung. Da nun ein fröhliches Recht immer angenehmer sein wird als eine trübelige Pflicht, so darf in Hinblick auf die menschliche Schwäche ein fröhlicher Ascher-

mit ihren so unqualifizierbaren Frechheiten sich und ihre nächstbefreundeten Gesinnungsgenossen stigmatisiert haben, jene Theile der Opposition verhalten, welche zwar «getrennt von ihnen marschieren, aber vereint mit ihnen schlagen»? Können jene parlamentarischen Politiker und Staatsmänner, deren gut österreichische loyale Gesinnung auch von ihren Gegnern niemals in Zweifel gezogen worden; können jene Männer, die im Rathe der Krone gesessen und deren patriotische Gesinnung und Einsicht von ihrem Herrscher durch jene hohe Auszeichnung geehrt wurden, welche ihnen allezeit Zutritt zu demselben gewährt, noch fernerhin in einer, wenn auch noch so lockeren Gemeinschaft mit der Gruppe stehen, deren jüngste Redeproben auch sie mit der gleichen Entrüstung erfüllen müssen, wie ihre parlamentarischen Gegner auf der Rechten?

Genügen diese neuesten Vorgänge im Parlamente noch nicht, «um Sr. Majestät allergetreueste Opposition zu veranlassen, das Tischtuch zu zerschneiden zwischen sich und jener Gruppe, aus deren Mitte ein Sprecher es gewagt hat, unter dem Schutz der Immunität schlankweg und geradezu offen und ohne Umschweife einem hochverrätherischen Gedanken Ausdruck zu geben?»

Aus der kramischen Handelskammer.

II.

VI. Herr Kammerrath Anton Klein berichtete, dass sich die Gemeindevertretung in Gradaz an die L. l. Post- und Telegraphendirection in Triest mit dem Ersuchen um Errichtung einer Telegraphenstation dafelbst gewendet habe. Die Section hat sich eingehend mit dem Gesuche beschäftigt und festgestellt, dass dasselbe gerechtfertigt ist. Dasselbe wurde nämlich von den Gemeindeämtern Gradaz, Podzemelj, Grüble und Semic, die zusammen 5087 Einwohner zählen, dann von drei Pfarrämtern und drei Herrschaftsbesitzern eingebracht. Der Mangel einer Telegraphenstation ist umso fühlbarer, da sich die nächsten Stationen, deren Benützung den Bewohnern der genannten Ortsgemeinden zur Verfügung stehen, in Möttling und Tschernembl befinden. Für die Errichtung einer Telegraphenstation in Gradaz spricht auch der Umstand, dass in der Gegend von Gradaz Weinbau, dann die Viehzucht, der Holz- und Landesproductenhandel stark betrieben werden und dass durch die Errichtung einer Telegraphenstation sich die Verkehrsverhältnisse noch günstiger gestalten werden. Außerdem ist hervorzuheben, dass in Gradaz selbst das Forstamt der «Alpinen Montangesellschaft» sich befindet, das mit der Controldirection in Wien in regem Verkehre steht; weiters, dass die Güter Krupp, Semic und Thurn sehr oft die Telegraphenstation vermissen. Die Section glaubt daher erklären zu müssen, dass die Errichtung der gedachten Telegraphenstation im Interesse der Agricultur, der Gewerbs- und Handelsleute und des Verkehres erwünscht ist, und indem sie die Notwendigkeit der Errichtung dieser Station anerkennt, beantragt sie: Die geehrte Kammer wolle das Gesuch wärmstens befürworten. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

VII. Der Herr Kammersecretär berichtete, die L. l. Landesregierung habe der Kammer die Mittheilung gemacht, dass eine Holzhandelsfirma in Triest gegen den negativen Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Loitsch den Recurs ergriffen und die Bitte gestellt hat,

mittwoch wohl auch auf Bardon bei strengerem Moralisten zählen.

Vieler rascher als die Ballwelt findet sich die Geschäftswelt in den raschen Uebergang. Die Bildershändlungen ziehen ihre lustigen Bilder zurück und stecken ernst gehaltene in die Schaufenster; die glitzernden Ballfächer, die flauengarnierten weißen Ballmäntelchen, die Tableaux von Cotillonorden, die Garnituren von Gesichtsmasken und falschen Nasen verschwinden aus den Auslagelästen, und an ihre Stelle treten schwarze Fächer, Photographien-Albums, Regenmäntel und Gummischuhe; aber auch die lustigen Bälle und juxreichen Liedertafeln finden ihre ernsten, gemessnen und würdevoll auftretenden Nachfolger; es kommen die Concerte voll klassischer Musik; nach der glänzend instrumentierten Operetten-Quadrille erscheint das sittsame schlichte Streichquartett, und die lustigen Vereinskomici werden von wissenschaftlichen Vorträgen abgelöst. Diesen trüben, ernsten, herabstimmenden und belehrenden Genüssen gehört die Fastenzeit; wie diese — sezen auch sie Entzagung voraus. Die Vegetarianer haben in Küche, Literatur und Kunst das Wort. Sollen sich auch unterhalten, jedermann will seine Freude haben und nach seiner Façon selig werden.

Inzwischen reisen wir trotz Schnee dem Frühling entgegen; jede Tages-Etappe bringt uns ihm näher, ist das Wetter noch so trostlos, der Tag wähst doch, und in allem, was lebt, regt sich der leise Frühlingsgedanke. Wir wissen es zwar, dass der Frühling in Laibach nicht viel bedeuten will, aber Frühling bleibt er denn doch; man kann nicht überall Meran und Abazia haben. Unser Lenz ist ein sagenhafter, aber man glaubt ja auch an Sagen. Nur eine Sage ist eine offenkundig

eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die Firma verpflichtet sei, jenen Theil des Geschäfts, welcher nach Verlegung des Hauptzuges der Gesellschaft nach Triest noch in R. abgewickelt wird, separat bei der Bezirkshauptmannschaft Loitsch anzumelden und dafelbst auch zur Besteuerung zu bringen. Es handelt sich also hier um die Frage, ob dieses Geschäft als Zweig-Etablissement oder als Niederlage oder als Magazin &c. nach den Bestimmungen des § 40 der Gewerbe-Ordnung zu betrachten sei, oder ob die in R. zum Abschlusse gelangenden Geschäftssacte lediglich als solche aufzufassen seien, zu welchen die Firma ohne specielle Anmeldung bei der Gewerbsbehörde in Loitsch berechtigt sei. Die Section hat in dieser Sache mehrere Berathungen gepflogen und Erhebungen veranlasst, auf Grund deren sie zur Überzeugung kam, dass das Geschäft der Triester Firma in R. weder als Zweig-Etablissement noch als Niederlage angesehen werden kann, sondern dass die Firma in R. nur Magazine und andere zur Aufbewahrung von Hölzern, Brettern &c. dienende Plätze hat, aus denen sie die Waren directe in ihre in Triest befindlichen Lagerplätze bezieht, um sie von da weiter zu verkaufen, oder von welchen aus sie mittels der Eisenbahn oder der Frächter ihre Waren über Anordnung, die von ihrem Triester Sitz erlassen werden, an die Käufer absendet. In Erwägung dessen beantragt die Section: Die geehrte Kammer wolle im Sinne des Berichtes ihre Aeußerung abgeben. — Der Antrag wurde angenommen.

VIII. Herr Kammerrath Anton Klein trug hierauf den Bericht über die Frage, ob Tischler berechtigt sind, ihre Erzeugnisse anzustreichen, vor. In Erledigung dieser Frage erklärt die Section, dass derartige Entscheidungen nicht in die Kompetenz der Kammer fallen, sondern in jene der Gewerbebehörden. Da aber die Gewerbsbehörde erster Instanz bereits im bejahenden Sinne entschieden hat, so hätte Gesuchsteller den weiteren Recurs an die L. l. Landesregierung ergreifen sollen, welche gewiss die Kammer um ihr Gutachten befragt hätte. Um jedoch den Gesuchsteller in die Lage zu versetzen, in künftigen Fällen Anhaltspunkte für die Begründung seiner Beschwerden zu finden, theilt die Section mit, dass in diesem Falle der § 37 der Gewerbe-Ordnung maßgebend ist, welcher bestimmt, dass jeder Gewerbetreibende das Recht hat, alle zur vollkommenen Herstellung seiner Erzeugnisse nöthigen Arbeiten zu vereinigen und die hiezu erforderlichen Hilfsarbeiter auch anderer Gewerbe zu halten. Da man vom Tischler gewöhnlich fertige Waren verlangt und es gewiss mit vielen Unzukünftlichkeiten verbunden wäre, wenn Tischler angestrichene Artikel nicht verkaufen dürften, so ist nach Ansicht der Section in Berücksichtigung des citirten § 37 der Tischler berechtigt, auch die bei ihm bestellten Waren anzustreichen; hingegen ist er nicht berechtigt, Anstreicherarbeiten zu übernehmen. Die Section beantragt daher: Die Kammer wolle sich in diesem Sinne äußern. — Der Antrag wurde ohne Debatte stimmeinhellig angenommen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) In der vorgestrigen Sitzung des Budgetausschusses des Abgeordnetenhauses besprach Abgeordneter von Plener bei Titel «Dispositionsfond» die Handhabung der Presspolizei und machte

böswillige Erdichtung, nämlich, dass Jungfrauen, die im Fasching keinen Bräutigam gefunden, wie der Slovène sagt, «ploh vlečo». Warum denn auch? Vielleicht weil sie sich noch ein paar Jahre ihre Freiheit sichern wollen? Ober weil der Rechte noch nicht gekommen ist? Er wird schon kommen, wenn es sein soll, und kommt er nicht, so ist das Malheur auch noch zu ertragen.

Aber darum «ploh vleči»? Keine Idee! Davon steht nichts im Geseze. Und muss denn der «Rechte» gerade im Fasching kommen? Bei den Promenade-Concerten hats auch noch Zeit.

* * *

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Bon Mag von Weizenthurn.

(86. Fortsetzung.)

«Weil du meinen Worten keinen Glauben schenfst, Sidonie?»

Sie blickte ihn unverwandt an, als sie entgegnete:

«Nimm dich das wunder, Eugene?»

Er zuckte die Achseln.

«Vielleicht nicht, doch, deinen überaus peinlichen Gerechtigkeitsinn kennend, bin ich überzeugt, dass du nach Ablauf unseres Gesprächs dieses Misstrauen nicht mehr hegen wirst.»

Sie erwiderte keine Silbe, und er entnahm ein zusammengefaltetes Blatt Papier seiner Brusttasche, reichte ihr dasselbe hin und wies mit dem Finger nach einer mit Rothstift angezeichneten Stelle.

dabei einen Fall namhaft, der in Wien vorgekommen und das Journal «Extrapost» betrifft. Der Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, er werde sich hierüber berichten lassen, da ihm der Fall unbekannt sei. Auf die angeregte Herabsetzung der Insertionsgebütre in offiziellen Zeitungen erwiderte Graf Taaffe, dass es formen erst dann möglich seien, wenn die mit den Verleger berzeit bestehenden Verträge abgelaufen sind. Auf die angeregten Reformen betreffs des Telegraphen-Correspondenz-Bureaus erwiderte Graf Taaffe, dass er bezüglich der Vorcommis bei der Publication der Rede des ungarischen Ministerpräsidenten von Tisza eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet habe. Der Leiter des Pressdepartements, Ministerialrath Ritter von Freiberg, erklärte gegenüber dem Abgeordneten Dr. Beer, dass bei der Stellung, welche das «Wolffsche Bureau» in Berlin einnimmt, die Möglichkeit einer tendenziösen oder gar anti-österreichischen Fassung in der ersten Druckschrift über die Rede des Fürsten Bismarck von vornherein ausgeschlossen sei. Bei dem zwischen den großen europäischen Telegraphen-Compagnien bestehenden Carstell ist das «Telegraphen-Correspondenz-Bureau» bis zu einem gewissen Grade in gleicher Abhängigkeit von Berlin, wie London von Berlin oder Paris von London.

(Aus Kärnten.) Der Kärntner Landesausschuss hat in Durchführung eines diesbezüglichen Landtagsbeschlusses wegen der im Gesetzgebungsweg zu veranlassenden Aufhebung der ärarischen Strafen- und Brüdermaut Petitionen an beide Häuser des Reichsrates und an das Handelsministerium gerichtet.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd) In Bestätigung einer bereits erfolgten Meldung wird uns aus Triest mitgetheilt, dass der Verwaltungsrath des Lloyd beschlossen habe, auch heuer keine Abschreibungen von den Schiffen vorzunehmen, dagegen aber dem Reservesond den Betrag von 368.314 fl. zu entlehnen, um eine Dividende von 4 Prozent zahlen zu können.

(Der Gewerbe-Ausschuss) wird zunächst in die Berathung des Bruderladen-Gesetzes eintreten und erst dann die Vorlage, betreffend die Regelung der Baugewerbe, in Discussion ziehen.

(Ungarn.) In seiner Samstag-Sitzung hat das ungarische Abgeordnetenhaus den italienischen Handelsvertrag angenommen. — Das Ergebnis der Einnahmen und Ausgaben des Staates im vierten Quartal ist um 2½ Millionen günstiger, als in der gleichen Periode des vorigen Jahres.

(Zur Situation.) Angesichts der neuerdings wieder mit einem gewissen Uplob verbreiteten Meldung von einem angeblich unmittelbar bevorstehenden Abschluss einer französisch-russischen Allianz sieht sich der «Nord» abermals veranlasst, dieselbe auf das bestimteste und mit der Bemerkung zu dementieren. Russland wolle in keiner Weise die Freiheit seiner Action beeinträchtigen. Der Pariser «Figaro» veröffentlicht eine Berichtigung, welche, wie behauptet wird, aus der Feder einer hochgestellten diplomatischen Persönlichkeit stammt. Der «Figaro» hatte behauptet, im März 1887 hätte Russland der französischen Regierung eine Entente vorgeschlagen. Die Unterhandlungen wären von kurzer Dauer gewesen und hätten kein Resultat ergeben. Die Berichtigung bestreitet diese Angabe. «Niemals und auch nicht zu jener Zeit hat Russland, so

«Ich dächte, das sollte dir ein hinreichender Beweis sein, Sidonie!» sprach er ernst.

Sie griff hastig nach dem Papier, fragte aber, kaum nachdem sie es gelesen, mit plötzlich wiederlangter Ruhe:

«Weshalb, wenn das, was hier zu lesen steht, wahr ist, hast du uns, hast du mir und Papa nicht gesagt, dass unser geliebter Leon ...»

Sie musste schluchzend abbrechen; ihr Haupt sank auf ihre Hände nieder.

«Nicht durch eigene Hand gefallen ist?», vollenbte er anstatt ihrer den Satz. «In der Erregung des Augenblicks, wissend, Welch ein furchtbare Schlag es dem Onkel sei, dachte ich, er würde diese Täuschung weniger hart empfinden, als die Wahrheit, dass Leonard schmählich gemordet, dass nach aller menschlichen Voransicht eben er, der ihn getötet, frei war und sein Sohn genoss. So wiederhole ich, was allerorts gesagt wurde, dass ein böses Geschick den Verbrecher, welcher begangen, unter das Dach des Mannes führen die That dem er seinen einzigen Sohn geraubt!»

Sidonie rang mühsam nach Atem, zum zweiten male griff sie nach dem verhängnisvollen Blatt; es war jenes Journal, welches Karl Hargrave damals, im ersten Momente der allgemeinen Entrüstung, der That positiv beschuldigt hatte. Ihre Aufregung beherrschend, las Sidonie den ganzen Artikel bis zu Ende. Dann erst brach sie in einen heißen Thränenstrom aus.

«O, Leonard, Leonard, mein armer Bruder!», schluchzte sie.

Er ließ sie eine Zeitlang gewähren, dann sprach er in dem ihm eigenen gewinnenden Ton:

lautet die Berichtigung, «auch nur den Anschein einer Absicht gezeigt, die als ein Schritt bei der französischen Regierung gedeutet werden könnte, um sie für eine Allianz-Idee zu gewinnen. Russlands Haltung ist notorisch folgende: Volle Freiheit gegenüber allen. Es will niemanden bedrohen und niemanden ermuthigen. Russland befindet sich wohl dabei und beabsichtigt nicht, diese Haltung aufzugeben. Das ist die einzige und genaue Wahrheit.»

(Die Hungersnoth in Montenegro.) Da sich die Hungersnoth in Montenegro trotz aller ergriffenen Maßregeln noch immer sehr empfindlich bemerkbar macht, beginnen zahlreiche Montenegriner abermals auszuwandern, und zwar richten die Auswanderer jetzt ihre Schritte nach der Türkei. In den letzten Tagen sind über sechzig, nach einer anderen Version bei hundert Montenegriner auf einem Privat schiffe nach Constantinopel abgesegelt, wo sie ihre Subsistenzmittel finden zu können glauben. Der Fürst sieht die Auswanderung sehr gerne, da die Hungersnoth in früheren Zeiten nicht selten die Veranlassung war zu Verlegungen des benachbarten Gebietes der relativ wohlhabenden Bevölkerung von Albanien.

(Bulgarien.) Die in Bulgarien verbreiteten und auch in die Presse gedrungenen Gerüchte von Vorbereitungen, die seitens der bulgarischen Kriegsverwaltung im Sinne einer bevorstehenden Mobilisierung des bulgarischen Heeres, beziehungsweise Einberufung der Reserven getroffen wurden, entbehren, wie aus Sofia in bestimmter Weise versichert wird, jeder Begründung. Einerseits sei in der politischen Lage kein Moment aufgetaucht, welches die bulgarische Regierung veranlassen müsste, eine außerordentliche Thätigkeit in der gedachten Richtung zu entwickeln, anderseits sei die bulgarische Kriegsverwaltung stets in der Lage, eine etwa nötig werdende Mobilisierung binnen einer Frist von zwei bis drei Wochen durchzuführen.

(Frankreich.) Besprechungen, welche Floquet mit dem Präsidenten Carnot diesertage hatte, werden als das Vorspiel der Berufung Floquets zur Cabinetsbildung, sobald die für sicher gehaltene Demission Tirards vollzogen sein wird, betrachtet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, dem katholischen Frauen-Wohltätigkeitsvereine für Wels und Umgebung 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für den Unterstützungsverein der Budapester Rechtshörer aus Anlass des heurigen Justizfestes 100 fl. zu spenden geruht.

(Vom deutschen Kronprinzen.) In einem Gutachten Virchow's über das aus dem Gehlkopfe des Kronprinzen abgestoßene Stück heißt es: Von einem Processe, welcher Gangrène bedingte, ist nichts wahrgenommen, weder Eiterkörperchen noch Granulationszellen sind erkennbar. Nur an einer Stelle zeigten sich fast in jedem mikroskopischen Schnitte sogenannte Nester von epidermoidalen, häufig ganz homogen gewordenen Zellen. Der Bericht enthält keinerlei Schlussfolgerung über die Natur der Krankheit.

(Zur Rigorosen-Ordnung.) Die telegraphisch gemeldete Verordnung des Ministers für Cultus

«Sidonie, siehst du noch immer keine Milderungsgründe für meine vermeintliche Falschheit? Begreifst du noch immer nicht, dass das, was ich gehabt, zu deinem Besten geschah? Dass ich dich von einem Unwürdigen trennen wollte, ohne dass du zu erfahren brauchtest, wie tragisch er in dein junges Leben eingriffen? Sidonie, du solltest mir endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen!»

Eine Weile war sie unfähig, ihm zu antworten; dann stammelte sie, sich erhebend:

«Gib mir Zeit! Ich kann jetzt über nichts entscheiden!»

«Du glaubst mir aber?»

«Kann ich zweifeln?» fragte sie, voll Bitterkeit auf die Zeitung weisend und dann vollkommen entnervt das Gemach verlassend.

«Nun, wie steht es?» fragte Frau von Verdier, unmittelbar nach Sidonie's Fortgang das Zimmer betretend.

«Besser, als ich dachte!» versetzte der Graf. «Wenn der Pfarrer morgen kommt, wird er das Seine dazu beitragen, um sie zu überreden! Furchten Sie nichts, schöne Frau! Ihr Geld ist Ihnen gesichert,» fügte er mit einem spöttenden Lächeln bei.

«Sie gestehen zu, dass es klug gehandelt war, dass ich Sie benachrichtigen ließ?» —

Sidonie hatte unterdessen ihr Zimmer erreicht und stürzte mit gerungenen Händen in denselben auf und nieder.

«Es ist wahr, alles wahr!» wehklagte sie. «Ich bin von Feinden umgeben, ich finde überall nur Lüge und Deuchelei. O, ich kann es nicht ertragen! Ich kann

und Unterricht, betreffend eine Abänderung der Rigorosen-Ordnung für die philosophische Facultät, setzt in theilweise Abänderung einer diesbezüglich bisher bestandenen Ministerialverordnung fest, dass die Zulassung zur Erlangung des Doctorates an der philosophischen Facultät einer Universität der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder von dem Nachweise abhängig ist, dass der Candidat eine in- oder ausländische Universität als ordentlicher immatrikulierter Hörer durch vier Jahre besucht hat.

— (Tragisches Ende eines Blumenmädchen.) Italienische Blätter erzählen folgendes tragische Ende eines Blumenmädchen. Giulia Geletto, ein reizendes Mädchen aus Brescia mit bleichem und sympathischem Gesicht, war das beliebteste Blumenmädchen in Florenz. Ihr ständiger Aufenthaltsort war das Café Bottogone. Ein Tages machte sie die Bekanntschaft eines ehemaligen Officiers Namens Severi. Der Roman dauerte leider sehr kurz. Severi beutete das Mädchen aus, und dieses verließ ihn und bezog in der Via Faenza ein kleines Zimmer. Severi, der sehr eifersüchtig war, machte vergeblich Versuche, um das Mädchen wieder für sich zu gewinnen. Eines Abends drang er in ihr Zimmer und brachte ihr zwei schreckliche Wunden mit einem Dolchmesser bei. Giulia stürzte leblos zusammen, Severi ist seitdem spurlos verschwunden. Das blutige Ereignis hat ganz Florenz in Aufregung versetzt.

— (Landsturmpflicht der Militär-Pensionisten.) Das Landesverteidigungs-Ministerium hat nach gepflogenem Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium und dem ungarischen Landesverteidigungs-Ministerium den Landwehr-Commanden eröffnet, dass die Militär-, resp. Landwehr-Pensionisten ohne Militär-Charakter der Landsturmpflicht nach Maßgabe der Wehrfähigkeit, und zwar bis zum vollendeten 60. Lebensjahr unterliegen und dass sie demgemäß ohne Rücksicht darauf, ob sie den Offiziers- oder Beamten-Charakter freiwillig abgelegt haben oder desselben verlustig wurden, und zwar im letzteren Falle ohne Anspruch auf die Wiederverleihung der verlorenen Charge, zu Landsturmdiensten herangezogen werden können.

— (Ein hochherziges Legat.) Der jüngst verstorbene Wiener Großindustrielle Adolf Prelog vermachte hunderttausend Gulden zu wohltätigen Zwecken, davon 40.000 Gulden zu Stipendien für unbemittelte Hörer der Grazer Universität.

— (Stanley's Expedition.) Das Ausbleiben jeder Nachricht von Stanley erregt in Brüssel wachsende Besorgnisse. Der Bericht des Generalgouverneurs von Congo, welcher diesertage eingetroffen ist, besagt, dass seit dem 10. August auf keiner Congo-Station eine Nachricht von Stanley angelangt sei.

— (Rur nobel.) Commis: Wünschen gnädige Frau Salon- oder Kammermusik? — Dame: Selbstverständlich Salonmusik, denn bei uns wird nur im Salon gespielt!

Priesterjubiläum des Bischofs Strohmayer.

Am 16. Februar 1888 wurde zu Djakowar der gegenwärtige Bischof Josef Georg Strohmayer zum Priester geweiht; es war demnach vor einigen Tagen ein halbes Jahrhundert, dass er mit der priesterlichen Würde bekleidet ist. Bischof Strohmayer stammt ursprünglich aus einer Linzer Familie, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts nach Eßegg in Slavonien auswanderte, aber mit der Zeit in der dortigen slavischen Bevölkerung aufging. Dort wurde er im Jahre 1815 geboren, absolvierte in seiner Vaterstadt die Elementarschule und das Gymnasium, ging dann an das Lyceum von Djakowar, um den

nicht in diesem unseligen Hause bleiben! Doch ebenso wenig kann ich Karl Hargrave näher treten. Aber ich fürchte Eugene! Seine Blicke, seine leiseste Berührung lassen mich zusammenschaudern! O, wenn ich nur zu Nannette kommen könnte! Wenn ich nur einer einzigen Seele Vertrauen schenken dürfte!»

Ein leises Pochen an die Thür ließen sie im selben Augenblick fast zusammenschrecken.

Horchend stand sie minutenlang noch, um dann erst zu öffnen. Ihr bedeutend, zu schweigen, trat Pamela in das Gemach und schloss eilig hinter sich ab.

«Sie reden unten lebhaft miteinander,» berichtete das Mädchen. «Ich habe Ihnen Nachrichten zu bringen, wichtige Nachrichten. Ich weiß jetzt, dass Sie den Grafen nicht lieben, und Sie werden ihn noch mehr verabscheuen nach dem, was ich Ihnen zu sagen habe! Ja, Sie sollen alles wissen, nur muss ich sehr rasch sein, denn man darf mich hier nicht finden!»

Eine halbe Stunde später öffnete Sidonie abermals die Thür; ehe sie es aber that, hatte sie Pamela mit Wärme umarmt und dabei geflüstert:

«Liebe Pamela, meine treue Freundin, ich werde nie, nie vergessen, was Sie für mich thun! Wir werden uns wiedersehen!»

Pamela gab die Liebkosung voll Herzlichkeit zurück und schlich dann leise vondannen.

Es war um acht Uhr abends, als der Graf de Montévie und Frau von Verdier im Salon der letzten eifrig plaudernd beieinander saßen.

Die Dame des Hauses war eine halbe Stunde früher an Sidonie's Thür gewesen, hatte dieselbe aber abgeschlossen gefunden und auf mehrmaliges Pochen

philosophischen Cursus durchzumachen und bezog endlich die Budapester Universität, wo er sich dem Studium der Theologie widmete. Nachdem er die Priesterweihe durch seinen Bischof erhalten hatte, wurde er noch in das Wiener Frantaneum gesendet. Strohmayer erlangte den Doctorgrad der Philosophie und der Theologie.

In der Seelsorge wurde der junge Priester nur ein Jahr lang verwendet, während dessen er als Kaplan in Peterwardein wirkte. Dann wurde er an das bischöfliche Lyceum in Djakowar als Professor berufen. Dem ausgezeichneten Andenken, welches er im Frantaneum zurückgelassen hatte, war es zu danken, dass er im Jahre 1847 Studiendirector an diesem Institute wurde. Zugleich wurde er zum Postklerik ernannt. Im Frantaneum hielt er vornehmlich Vorträge über Kirchenrecht, und als er Mitglied der theologischen Facultät und Prüfungscommis bei den Rigorosen geworden war, pflegte er sich gern an Doctoratsdisputationen zu beteiligen, zu denen er wegen seiner großen Verdienstbarkeit in der lateinischen Sprache häufig eingeladen wurde.

Im Jahre 1849 wurde der Djakowarer Bischofssitz erledigt und Strohmayer auf denselben erhoben. Am 8. September 1850 weihte ihn, welcher noch nicht 36 Jahre alt war, der damalige apostolische Nuntius Biale-Prela in der Kirche zu St. Augustin in Wien zum Bischof, als welcher er nun seit 37 Jahren wirkt. Der von Bischof Strohmayer gewählte Sinn spricht lautet: «Alles für den Glauben und das Vaterland!» Und diesem Wahlspruch entsprechend ist denn auch sein Wirken gewesen. Für die Erziehung des geistlichen Nachwuchses in Bosnien und Bulgarien hat er zahlreiche Opfer gebracht; er vermehrte mit namhaften Dotations den Diözesan- und Deficientenfonds; er reformierte das Priester-Seminar und fundierte ein Knaben-Seminar mit einem Betrage von 70.000 fl. Das Capital des Institutes zu St. Hieronymus in Rom vergrößerte er um 20.000 fl., um diese für den Verkehr zwischen Rom und Kroatien so wichtige Anstalt seiner Nation zu erhalten. Endlich baute er in seiner Bischofsstadt einen prachtvollen Dom, welcher binnen sechzehn Jahren einen Aufwand von weit über eine Million Gulden erforderte.

Große Summen spendete Bischof Strohmayer für die Pflege der Wissenschaften, der Künste und des Schulwesens in seinem engeren Vaterlande. Seiner Municipien und seinen Bemühungen ist die Entstehung der jüdischen Akademie der Wissenschaften und Künste, des Kroatischen Landesmuseums und der Agramer Universität zu verdanken. Armen Studenten war Bischof Strohmayer stets ein bereiter Helfer, und für literarische Unternehmungen, die geeignet waren, der Kirche und der kroatischen Nation zu Nutzen und Frommen zu dienen, hatte er allzeit eine offene Hand. Was er nach diesen Richtungen für seine Nation an materiellen Opfern gebracht hat, muss auf weit mehr als eine Million Gulden veranschlagt werden. Seine Bischofsstadt stattete er noch besonders mit einer Lehrerpräparandie, einer Mädchenschule und einem Krankenhaus aus.

Durch seine hohen Geistesgaben und als Mäzen ist Bischof Strohmayer weit über die Grenzen Österreichs bekannt geworden. Seine Bestrebungen um die Rücksichtnahme der orientalischen Christen in den Schoß der katholischen Kirche sind bekannt. Als Bischof Strohmayer einst nach Rom gekommen war und im Vatican zur Audienz erschien, da erhob sich der damalige Papst Pius IX., gieng ihm mit den Worten: «Siehe, ein Apostel!» entgegen und umarmte ihn. Von Österreich sagte Bischof Strohmayer einmal: «Nur in seinem Schoße können wir abendländischen Slaven leben, wachsen und der Erfüllung unseres Geschichts entgegenreisen.»

Anlässlich des fünfzigjährigen Priester-Jubiläums des Bischofs Strohmayer wurde in der Katharinen-Kirche in Agram eine Festmesse gelesen. Abends fand eine Feiervorstellung der Akademie statt, in welcher der Rector der Universität, Smiciklas, einen Vortrag über das Wirken Strohmayers hielt. Die eigentliche Jubiläums-Feier wird am 19. März, dem Namenstage Strohmayers, in Djakowar stattfinden.

Bischof Strohmayer erhielt Gratulationen vom Papste, Nuntius Galimberti, mehreren Bischöfen, von zahlreichen Corporationen und Persönlichkeiten, darunter von vielen Mitgliedern des böhmischen Hochadels.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem Reichsrathe.) Aus Wien wird uns unter dem Gestrigem telegraphisch berichtet: Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit der Debatte über den zur ersten Lesung gebrachten Antrag der Tiroler Abgeordneten inbetreff der Abänderung des Gebäudesteuer-Gesetzes ausgefüllt. Sämtliche Redner:

in schlaftrunkenem Tone von dem Mädchen den Beschied erhalten, sie habe Kopftuch und Wolle deshalb vor dem folgenden Morgen nicht gestört sein.

Tiefe Stille herrschte im Hause. Das Ohr ans Schlüsselloch gelegt, stand Pamela lauschend vor der Salonthür.

Jetzt machte sie mit der Hand ein Zeichen, und gleich darauf huschte Sidonie in Hut und Mantel über die Treppe herab.

Pamela richtete sich eine Sekunde lang empor.

«Sie fürchten nichts?» fragte sie Sidonie.

«Ich fürchte nichts, Pamela, als dieses Haus und ihn!» war die ebenfalls im Flüsterton gegebene Erwiderung.

«Dann gehen Sie. Bögern Sie nicht; das helle Licht des Mondes wird Ihnen das Geleite geben!»

Minutenlang lagen sich beide einander in den Armen; dann übernahm Pamela wieder ihre Horcherolle, und Sidonie schlich von dannen.

Ihre von Aufregung bebenden Hände öffneten die große Haustür des alten Gebäudes, leise, behutsam, um sie eben so zu schließen. Im nächsten Moment wehte die frische Nachtluft sie an. Ein tiefer Athemzug hob Sidonies Brust, dann eilte sie hastig davon. Noch einmal warf sie, nachdem sie einige Zeit rüstig vorwärts geschritten, den Blick zurück. Düster wie ein riesiger Koloss ragte Schloss Loiret-la-Belle aus der Nacht empor. Schnell wandte sie sich wieder ab, um ihren Weg fortzusehen, ihren Weg zur Freiheit, in eine unbekannte Welt, in der sie niemand kannte, niemand liebte, in der sie eine Fremde war unter Fremden...

(Forts. folgt.)

Kathrein, Angerer, Weeber, Wildauer, Menger, Nabergoj, Neil und Giovanelli betonten die Nothwendigkeit, die Gebäudesteuer für Tirol herabzuföhren, wobei der Abgeordnete Menger daran erinnerte, dass die Tiroler Clericalen am 11. März 1881 für die Gebäudesteuer gestimmt haben. Der Abg. Rathrein meinte, es sei nicht statthaft, den Tiroler Abgeordneten von der Rechten vorzuwerfen, dass sie für die Gebäudesteuer stimmten, um die Regierung zu unterstützen. Darin hatten sie vielmehr recht gehabt, und Redner erklärte zum Schlusse, es wäre ein Unglück für Österreich, wenn ein Ministerium der liberalen Partei ans Ruder käme. Nicht minder entschieden gegen die Linke äußerte sich der Abgeordnete Giovanelli, der gegen den Abgeordneten Menger den Vorwurf erhob, die Vorgänge bei der Abstimmung über die Gebäudesteuer «verdächtig» dargestellt zu haben. Der Antrag, betreffend die Abänderung der Gebäudesteuer, wurde schließlich dem Steuerausschuss zur Beratung zugewiesen. Vor Schluss der Sitzung brachten die Abgeordneten Dr. Herold und Genossen den Antrag, betreffend die Veränderung der Volksschule, ein. Der Antrag wurde von der gesamten Rechten unterstützt, wird somit im Sinne der Geschäftsordnung zur ersten Lesung gelangen. Um 3 Uhr erfolgte der Schluss der Sitzung. Die nächste Sitzung findet Mittwoch, den 22. d. M., statt.

— (Trockenlegung des Laibacher Moores.) In den letzten Tagen des vergangenen Monats tagte in Laibach eine Enquête, welche sich neuerdings mit der Frage der Trockenlegung des Laibacher Moores beschäftigte. Außer dem Morastculturausschusse haben an dieser Enquête teilgenommen: Meliorations-Ingenieur E. Marcus als Vertreter des k. k. Ackerbauministeriums, dann Vertreter der k. k. Landesregierung, des kroatischen Landesausschusses, der Stadt Laibach, der Südbahn-Gesellschaft und Herr Podhagsky, welcher bekanntlich den Plan zur Trockenlegung ausgearbeitet hat. An dem Plane des Herrn Podhagsky wurde infoherne eine Änderung vorgenommen, als die abfließende Wassermenge in der Sekunde mit 400 m³ als genügend bezeichnet wurde, während in Podhagsky's Project 470 m³ figiert sind. Die Durchführungskosten lassen sich infolge dessen merklich herabmindern. Bevor jedoch die Hauptarbeit in Angriff genommen wird, erscheint es nothwendig, die Zuflüsse der Seitenthaler zu regulieren. Der Morastculturausschuss wandte sich daher an die k. k. Regierung mit der Bitte, es möge die k. k. forsttechnische Section Villach mit den nötigen Erhebungen beauftragt werden.

— (Aus Abazia) wird unterm Gestriegen berichtet: Infolge der schlechten Witterung hat Kronprinz Rudolf den ange sagten Jagdausflug von Abazia aus nicht unternommen. Kronprinz Rudolf und Erzherzog Friedrich spazierten vormittags im Parke, wo der Kronprinz den General-Director v. Schüller und Director Kuranda mit einer längeren Ansprache beeindruckte. Nachmittags machte der Kronprinz der Familie Kuranda einen Besuch, verweilte dort eine Stunde und nahm dann einen Imbiß ein. Kronprinz Rudolf und Erzherzog Friedrich fahren heute abends von Abazia ab. In der Villa Angiolina werden für die Frau Kronprinzessin Stefanie die Apartements hergerichtet; die Ankunft der Frau Kronprinzessin soll am 2. März erfolgen.

— (Patriotischer Frauen-Hilfsverein.) Dienstag, den 28. Februar, vormittags 11 Uhr findet in der Wohnung der Vereins-Präsidentin Frau Gölestine Schiffer am Auerspergplatz Nr. 5 im dritten Stocke die diesjährige ordentliche Generalversammlung des patriotischen Frauen-Hilfsvereines in Laibach mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Vortrag des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1887; 2.) Vortrag der Gasschlussrechnung für das Jahr 1887; 3.) Vortrag der Magazins-Effecten-Schlussrechnung für das Jahr 1887; 4.) Beratung allfälliger Anträge der Mitglieder. — Da zur Geschäftsfähigkeit der Versammlung die Anwesenheit von wenigstens 20 Mitgliedern erforderlich ist, wird dringend ersucht, zuverlässig zu erscheinen.

— (Festpredigten.) Die deutschen Fastenpredigten in der Laibacher Domkirche hält jeden Freitag abends 6 Uhr und Sonntag halb 10 Uhr vormittags der hochwürdige Herr P. Mag. Klinkowström S. S. J.

— (Besitzwechsel.) Die sogenannte Wasserfaserne an der Karlsäderstraße Nr. 15 samt Wiese in der Prula, Besitzthum des Fräuleins Cäcilie Bidic, hat Herr Johann Kosler jun. um den Betrag von 28.000 fl. käuflich erworben. Das Gebäude war seinerzeit Kaserne des Gendarmeriecorps in Laibach, hat eine prachtvolle Lage und schöne Aussicht auf den Laibacher Moorgrund.

— (Weißes Kreuz.) Der Zweigverein Laibach der österreichischen Gesellschaft vom «weißen Kreuze» hält morgen, den 27. Februar, um 5 Uhr nachmittags seine sechste ordentliche Generalversammlung in dem Vereinslocale des patriotischen Hilfsvereines «vom rothen Kreuze» (Regierungsgebäude am Rain Nr. 6 im 1. Stock) ab, wozu sämtliche p. t. Mitglieder höflichst eingeladen werden. Tagesordnung: 1.) Mittheilungen des Präsidiums; 2.) Rechenschaftsbericht und Rechnungsabschluss pro 1887; 3.) Wahl der Functionäre; 4.) Anträge.

— (Zur Aufklärung.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Es ist vielseitig die Nachricht verbreitet, dass

der jüngst in Treffen verstorbene Laibacher Kaufmann Herr Eduard Skaberné sich einer Nachimpfung unterzogen und den Folgen derselben erlegen sei. Da diese Nachricht leicht eine falsche Beurtheilung der Revaccination zur Folge haben könnte, erscheint es nothwendig, zu konstatieren, dass das oben erwähnte Gerücht vollkommen unbegründet ist, nachdem der Verstorbene sich einer Nachimpfung nicht unterzogen hatte.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) In dem soeben erschienenen 21. Heft (Lieferung 54) behandelt Albert Jilg die Malerei und Plastik Niederösterreichs. Durch eine Reihe gelungener Illustrationen, wie «das Grabmal der Kaiserin Eleonora» in Wiener-Neustadt und mehrere Altarbilder, wird dieses Capitel entsprechend erläutert. Eingehend wird sodann das volkswirtschaftliche Leben in Niederösterreich, redigiert von F. X. von Neumann-Spallart unter Mitwirkung von August Wilhelm Freiherrn von Babo, Rudolf von Grimburg, Adolf von Guttenberg, W. Hocke und Emanuel Saß, behandelt. Von den Illustrationen zu dieser Abhandlung erwähnen wir eine Stierschau in Alland von Anton Schrödl, einen Weinlesezug bei Klosterneuburg von A. Grail und Weinkelleranlage von Anton Hlaváček.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 6. Wochenausweis der Sterbefälle in den grösseren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			Unter Fremde	Von 1000 Einwohnern sterbende Personen (auf 1000 Personen berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27.572	22	13	35	4	66·0
Wien	790.381	217	217	434	54	28·4
Prag	184.009	80	72	152	43	42·8
Graz	104.740	42	52	94	15	46·3
München	19.521	8	10	18	8	47·8
Triest	157.159	58	64	122	1	40·1
Görlitz	22.545	10	8	18	—	41·3
Pola	26.823	12	10	22	—	42·4
Zara	12.326	6	6	12	2	50·2

Bon der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 17·1 Prozent in Krankenanstalten gestorben.

— (Blattern unter den Polizei-Organen.) Von der städtischen Sicherheitswache sind zwei Männer an Blattern erkrankt. Infolge dessen wurden die bisher als Wachstube benutzten Locale geschlossen und die für die städtische Sparcasse hergerichteten Localitäten im Magistratsgebäude als Wachstube installiert.

— (Fata Morgana.) Die gestrige Vorstellung war recht gut besucht, und zollte das Publicum den schön vorgeführten Bildern reichlichen Beifall. Besonderes Interesse erweckten die 25 Ansichten der Nordpol-Expedition, zu welchen ein erklärender Vortrag gehalten wurde. Heute findet noch eine Vorstellung mit theilsweise neuem Programme statt, darunter der «Traum des Pagen» und die Wunder des Mikroskops.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Lemberg, 20. Februar. Die hiesige Amtszeitung demonstriert entschieden die Lemberger Meldung eines Warschauer Blattes, wonach eine nach Krakau entsendete Statthalterei-Commission mit den dortigen Militärbehörden Modalitäten zur Bergung von Staatscasen und öffentlichen Fonden für gewisse Eventualitäten zu vereinbaren hätte.

Budapest, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus votierte mit überwiegender Majorität das Finanzgesetz. An der Debatte hierüber beteiligten sich Kiralyi, Törs und Ministerpräsident v. Tisza.

Agram, 20. Februar. Der Abgeordnete Turkali wurde heute aus dem Barmherzigen-Spitale, in dessen Inquisiten-Abtheilung er in Beobachtung stand, nach der Irrenanstalt in Stenjevec überführt.

Rom, 19. Februar. Noch einer Meldung der Agenzia Stefani aus Massauah vom heutigen dringen die Dervische unausgesetzt in das Gebiet nördlich vom Thau-See ein.

San Remo, 20. Februar. Der Kronprinz hatte eine bessere Nacht und kein Fieber. Die Wunde vernarbt, der Appetit nimmt zu, aber der Husten dauert fort und die Expectorationen sind stärker.

Constantinopol, 20. Februar. Der Dampfer mit den am Busche von Burgas betheiligten Montegrinern ist in den Dardanellen gescheitert.

Newyork, 20. Februar. Die Stadt Mount Vernon in Illinois wurde durch einen Orkan zerstört. Die übriggebliebenen Häuser wurden durch einen Brand vernichtet. Zwanzig Personen sind getötet, 200 verletzt worden. Die Telegraphen-Verbindung ist unterbrochen.

Laibach, 18. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Mitt.		
	fl. fr.	fl. fr.		
Weizen pr. Hektolit.	5 85	7	Butter pr. Kilo .	90
Korn	4 6	5 10	Eier pr. Stück .	2
Gerste	3 74	4 80	Milch pr. Liter .	8
Hafser	2 44	3 20	Kinderleib pr. Kilo	56
Halbfraucht	—	6 10	Kalbfleisch pr. Kilo	50
Heiben	4 22	5 50	Schweinefleisch .	60
Hirse	3 74	5 10	Schöpsenfleisch .	36
Kulturuz	5 36	5 66	Händel pr. Stück .	45
Erdäpfel 100 Kilo	2 67	—	Tauben .	20
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Cir. .	2 67
Erbse	13	—	Stroh .	2 32
Föhren	11	—	Holz, hartes, pr.	—
Kindschmalz Kilo	1	—	Käse .	7 30
Schweineschmalz .	66	—	weiches, .	4 40
Speck, frisch,	60	—	Wein, rot., 100 Lit.	28
— geräuchert	64	—	weißer, .	30

Berstorbene.

Den 19. Februar. Albin Bidic, Seilers-Sohn, 21 Tage, Triesterstraße 30, Brechdurchfall. — Maria Sivari, Hausbesitzers-Tochter, 20 J., Petersstraße 16, Blattern.

Den 20. Februar. Felix Dreher, Stadtwaichmann-Sohn, 3 Mon., Petersstraße 6, Blattern. — Anton Jeretina, Schmieds-Sohn, 2 J., Froschgasse 2, Blattern.

Im Spitäle:

Den 19. Februar. Anton Mivsek, Schmied, 40 J., Tuberkulose.

Den 20. Februar. Peter Wagaja, Arbeiter, 19 J., Tuberkulose.

Lottoziehung vom 18. Februar.

Wien: 88 22 53 47 81.

Graz: 86 20 89 12 16.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllt	Wind	Ansicht des Himmels	Höhenlage in Grünmetern
20.2	7. R.	725·6	1·4	O. schwach	Schnee	370
9	Ab.	726·0	0·0	O. schwach	bewölkt	Schnee

Tagsüber Schneefall mit geringen Unterbrechungen. Das Tagesmittel der Temperatur 0·5°, um 0·9° über dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Danksagung.

Wenn uns anlässlich des so plötzlichen Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes, beziehungsweise Bruders, Enkels und Schwagers, des Herrn

Eduard Skaberné
Kaufmann

irgend etwas Theilsweise zu trösten vermochte, so waren es die überaus zahlreichen Beweise der Theilnahme, welche uns infolge dieses erschütternden Unglücks zutheil wurden. Allen jenen lieben Bekannten, die warmgefühlt, herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Skaberné.



Nach langen und sehr schweren Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesacramente hat Gott gestern Abend um halb 12 Uhr meinen geliebten, unvergleichlichen Gatten, Herrn

Georg Novaković

Posamentierer

in seinem siebenzigsten Lebensjahr ins bessere Jenseits abberufen.

Die irdische Hölle des theuren Verbliebenen wird Mittwoch, den 22. Jänner, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Franciscanergasse Nr. 4 feierlich eingelegt, nach dem Friedhofe zu St. Christoph überführt und dort im eigenen Grabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmesse werden in der Pfarrkirche Mariä-Bekündigung gelesen werden.

Um stilles Beileid bitten</

Course an der Wiener Börse vom 20. Februar 1888.

Nach dem offiziellen Cursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Temeser Banat	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Niederrente	77.80	78.—	5% ungarische	198.60	104.30	Staatsbahn 1. Emission	196.75	197.75	Aktion von Transport-	Geld	Ware
Silberrente	77.80	78.—	Andere öffentl. Anlehen.	194.60	104.75	Silberbahn à 5%	141.50	142.50	Unternehmungen.	77.40	
1864er 4% Staats-Anl. 250 fl.	79.25	79.55	Danau-Meg.-Loje 5% 100 fl.	117.50	118.—	" à 5%	126.60	—	(per Stück).	146.—	147.—
1860er 5% ganze 500 fl.	33.75	134.25	dto. Anleihe 1878, steuerfrei	104.75	105.75	Ung.-galiz. Bahn	95.—	95.50	Transport-Gesellschaft 100 fl.	208.50	208.75
1860er 5% Brüderle 100 "	137.25	138.25	Brüderle d. Stadtgemeinde Wien	104.—	104.75	Diverse Lose	176.—	176.75	Weltbahn 200 fl.	—	—
1864er Staats-Anl. 100 "	166.20	166.80	Brüderle d. Stadtgemeinde Wien	—	—	(per Stück).	50.—	50.50	Ung. Nordbahn 200 fl. Silber	157.—	157.50
" " 50 "	166.20	166.80	Brüderle und Gold	—	—	100 fl.	22.—	22.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	152.25	153.—
4% östl. Goldrente, steuerfrei	108.65	108.90	Pfandbriefe	128.75	129.25	100 fl.	53.75	54.25	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	153.—	153.75
Oesterl. Rente freie	92.80	93.—	(für 100 fl.)	—	—	100 fl.	48.50	49.—	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	77.—	77.40
ung. Goldrente 4%	96.60	96.80	Böhmcr. allg. österr. 4% Gold	116.90	117.50	100 fl.	16.90	17.1	Altböhm.-Bahn 200 fl. Silb.	146.—	147.—
" Papierrente 5%	83.25	83.45	dto. in 50 " 4½%	100.60	101.20	100 fl.	20.50	20.50	Tramway-Ges., Ldt. 170 fl. ö. W.	208.50	208.75
" Eisen.-Anl. 120fl. ö. W. S.	148.50	149.50	dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	101.25	101.75	100 fl.	59.—	60.—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	157.—	157.50
" Ostbahn-Präferit.	94.20	94.70	Öst. Hypothekenbank 10%. 5½%	107.50	108.70	100 fl.	40.—	40.50	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	152.25	153.—
" Staats-Obl. (ung. Ostb.)	129.75	125.—	Öst. Hypothekenbank 10%. 5½%	107.—	107.70	100 fl.	47.50	48.50	Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	153.—	153.75
" vom 3. 1876	109.60	110.50	dto. auf verl. 4½%	99.60	100.—	100 fl.	—	—	Altböhm.-Bahn 200 fl. Silber	77.—	77.40
" Präm.-Anl. a 100 fl. ö. W.	119.—	119.50	dto. " 4%	99.60	100.—	100 fl.	—	—	Eisenb. und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—	—
" Leib.-Reg.-Loje 4% 100 fl.	122.75	123.25	dto. " 4%	99.60	100.—	100 fl.	—	—	Eisenbahnw.-Leitzg. I. 80 fl. 40 %	71.50	73.—
Grundfl.-Obligationen	(für 100 fl. G.M.)		ung. allg. Bodencredit-Aktiengel.	—	—	100 fl.	—	—	" Elbmobil", Papierl. u. B.-G.	65.—	65.70
5% böhmische	169.50	—	in Pest im 3. 1839 verl. 5½%	—	—	100 fl.	—	—	Montan-Gesell., österr.-alpine	29.—	29.50
5% galizische	100.50	101.50	Eisenbahn 1. Emission	—	—	100 fl.	—	—	Prager Eisen.-Ind. - Ges. 200 fl.	—	—
5% mährische	107.25	—	Ferdinand-Nordbahn in Silber	99.10	99.50	100 fl.	—	—	Herbinande-Nordb. 100 fl. G.M.	24.40	24.45
5% niederösterreichische	109.25	109.75	Franz-Josef-Bahn	—	—	100 fl.	—	—	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—	—
5% oberösterreichische	—	—	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	—	—	100 fl.	—	—	Küllingen-Baierl. Eisf. 500 fl. G.M.	—	—
5% steirische	106.—	—	En. 1881 300 fl. S. 4½%	97.20	97.60	100 fl.	—	—	Gäßl-Tari. Eisenstraff. 100 fl.	160.50	—
5% kroatische und slavonische	103.25	—	Österr. Nordwestbahn	105.75	106.25	100 fl.	—	—	Waffen.-G. Oest. in W. 100 fl.	—	—
5% siebenbürgische	104.—	104.75	Siebenbürger	—	—	100 fl.	147.50	148.50	Devisen.	—	—

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 42.

Dienstag den 21. Februar 1888.

(898)

Nr. 2411.

Concursausschreibung.

Von den mit Erlass des f. f. Ministeriums des Innern vom 30. Juni 1881, B. 4597, zur Erzielung eines ergiebigen Nachwuchses tückig gebildeten Thierärzten erierten zehn Staatsstipendien im Jahresbetrage von je 300 fl. für Schüler des dreijährigen thierärztlichen Curses am f. f. Thierarznei-Institut in Wien, deren Genuss bei gutem Fortgange und sonstigem Wohlverhalten bis zur Vollendung der Studien dauert, sind für 11 Stipendien erledigt, und erfolgt die Wiederverleihung derselben durch das f. f. Ministerium für Cultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium des Innern.

Bewerber um diese Stipendien, welche aus den Kronländern Steiermark, Salzburg, Kärnten, Krain, Kästenland, Dalmatien und Tirol gebürtig sind, haben ihre mit dem Geburts- und Impfungsscheine, dem Mittellosigkeitszeugnis, ferner dem Nachweise der mit gutem Erfolge zurückgelegten sechsten Classe eines öffentlichen Gymnasiums oder einer öffentlichen Real-schule, beziehungsweise mit dem Zeugnisse über das mit gutem Erfolge zurückgelegte erste Semester des ersten, zweiten oder dritten Jahrganges der thierärztlichen Studien am f. f. Thierarznei-Institut in Wien belegten Gesuche

10. März 1888

bei dem f. f. Ministerium für Cultus und Unterricht einzureichen.

Wien am 8. Februar 1888.

Vom f. f. Ministerium für Cultus und Unterricht.

(895-1) Kundmachung. Nr. 2222.

Von der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft wird kundgemacht, dass Gewerbetreibenden und Händlern, dann deren Hilfspersonale aus Laibach und Umgebung der Besuch der Jahr- und Wochenmärkte im politischen Bezirk Krainburg nur gegen Beibringung von Gesundheitscertificaten, aus welchen ersichtlich ist, dass sie und ihre Familien gesund sind und sie nicht in einem mit Blattern infizierten Hause wohnen, gestattet wird.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 19. Februar 1888.

(876-2) Notarstelle.

Zur Bezeichnung der durch den Tod des f. f. Notars Dr. Julius Ritter von Gspan in Erledigung gekommenen Notarstelle in Gurkfeld, eventuell der durch etwaige Versetzung freiwerdenden Notarstelle wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig belegten und mit der ordnungsmäßig ausgefertigten Qualifications-Tabelle, wovon ein Exemplar bei der Notariatskammer behoben werden kann, verschenken Gesuche

längstens binnen vierzehn Tagen vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes an gerechnet, das ist bis 19. März f. J., bei der kärntischen Notariatskammer zu überreichen.

Auf die nach Verlauf dieses Termins eingelangten Gesuche wird bei diesem Besetzungs-vorschlage keine Rücksicht genommen werden.

Laibach am 18. Februar 1888.

f. f. Notariatskammer für Krain.

Dr. Bart. Suppanz.

(877-2) Nr. 98. St. Sch. R.

Kundmachung.

Nachdem laut Erlass des hohen f. f. Landesschulrates vom 16. d. M. Zahl 332 am 24. d. M. alle hierortigen staatlichen Lehranstalten, die der Blatternepidemie wegen geschlossen worden waren, wieder eröffnet werden, beginnt

am 24. Februar 1888

auch an den öffentlichen und Privat-Vollschulen in der Stadt Laibach sowie in dem Kindergarten wieder der Unterricht, doch ist zu folge des obbezogenen Erlasses des hohen f. f. Landesschulrates während der Fortdauer der genannten Epidemie der Schulbesuch nur solchen Kindern gestattet, die sich mit ärztlichem Zeugniß ausweisen, dass sie, wenn sie im Alter unter dem zehnten Lebensjahre stehen, geimpft, wenn sie aber älter sind, innerhalb der letzten fünf Jahre revacciniert worden sind.

f. f. Stadtschulrat Laibach am 18. Februar 1888.

Graffelli.

(796-3) Kundmachung. Nr. 2087.

Aus sanitären Rücksichten wird den Laibacher Handelsleuten und Krämern der Besuch aller Märkte im politischen Bezirk Voitsch bis auf weitere Anordnung verboten.

Voitsch am 13. Februar 1888.

Der f. f. Bezirkshauptmann: Dr. Nuß.

(771-3) Nr. 100. B. Sch. R.

Concursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Selo bei Schönberg ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl. und der Naturalwohnung sowie der jährlichen Functionszulage von 30 fl. in Erledigung gekommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig dokumentierten Gesuche im vorgeschriebenen Wege

bis 5. März 1888

hieran zu überreichen.

f. f. Bezirksschulrat Rudolfswert am 13ten Februar 1888.

Der f. f. Regierungsrath und Bezirkshauptmann als Vorsitzender: Etel m. p.

(850-2) Kundmachung. Nr. 2799.

Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1888, und zwar für jeden Hund innerhalb des Laibacher Stadtpomöriums, mit einziger Ausnahme jener, welche zur Bewachung einschichtig gelegener Besitzungen unbedingt nothwendig sind, hat mit 1. Jänner f. J. begonnen, und sind die neuen Hundemarken bis längstens

25. Februar f. J.

bei der Stadtkasse gegen Ertrag der Tage per 4 fl. ö. W. zu lösen.

Mit Bezug auf den § 14 der Volksgesetzchrift über die Einhebung der Hundetaxe werden daher alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Entrichtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, dass vom 26. d. M. an alle auf der Gasse betretenen und mit der pro 1888 gültigen Hundemarke nicht versehenen Hunde sofort vom Wasenmeister werden eingefangen werden.

Stadtmaistrat Laibach am 14ten Februar 1888.

(767-3) Nr. 1374.

Official - Vorsladung.

Georg Stengelle von Rudolfswert Haus-Nr. 16, Friseur, gegenwärtig unbekannter Aufenthalts-, wird aufgefordert, seinen Erwerbssteuer-Rückstand per 4 fl.

(819-2)

Nr. 2809.

Militär - Waisenstiftung.

Beim gefertigten Stadtmaistrat kommt für das laufende Jahr die vom verstorbenen Oberstleutnant Josef Sühnl errichtete Waisenstiftung im Betrage von 37 fl. 80 kr. zur Verleihung.

Anspruch auf die Stiftung haben arme, vom Militär abstammende eheliche oder uneheliche Kinder.

Bewerber um diese Stiftung haben ihre gehörig dokumentierten Gesuche

bis 6. März d. J.

hieran zu einzureichen.

Stadtmaistrat Laibach am 10ten Februar 1888.

(797-2) Nr. 104. B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der einklassigen Volksschule in Lichtenbach ist die Lehrerstelle mit dem Jahresgehalte von 400 fl., der Functionszulage von 30 fl. und dem Anspruch auf Natural